

Fünfter Aufzug.

Erster Austritt.

Hofrath. Rath Berg.

Hofrath (blaß, mit ungewissen Blicken).

Berg (hat ihn im Arme).

Hofrath. Was soll ich hier? —

Berg. Ich bitte Dich —

Hofrath. Wo ist mein Kind?

Berg. Nur ruhig —

Hofrath. Wo ist mein Kind?

Berg. Hinaus zu seinem Lehrer.

Hofrath. Er soll zu mir.

Berg. Keine Thorheit weiter —

Hofrath. Nein, nein.

Berg. Erhole Dich — Du weißt nicht wo Du bist.

Hofrath. Schande soll der Knabe nicht um sich sehen. Sie
ist frei.

Berg. Wie?

Hofrath. Frei! Wir sehen uns niemals wieder —

Berg (geht unwillig umher). Immer das Neueste!

Hffland, theatral. Werke. VII

Hofrath. Man soll ihr das sagen —

Berg. Höre sie, sprich mit ihr —

Hofrath. Nimmer! Wer mich so täuschen konnte, kann es ferner.

Berg. Lessensel!

Hofrath. Ein ehrlicher Mann kann betrogen werden, nur ein Narr läßt sich verspotten.

Berg. Wenn sie nun zu Dir will — wenn sie geradegu kommt?

Hofrath. So werde ich ohne Antwort von ihr gehen. Ich will weder zürnen noch verzeihen, ich spreche sie nicht.

Berg. Und Kamstein — Was willst Du? Ihm schreiben?

Hofrath. Schreiben? — Ich habe mit ihm zu thun.

Berg. Sey billig. Kamstein hat in seiner Liebe zu Deiner Frau strenges Geheimniß beobachtet. Dadurch hat er Dir Achtung bewiesen. Wer in der Form mir nicht fehlt, beweiset mir seine Furcht oder seine Achtung. An beiden genügt meinem Kopfe — Die Form — mehr fordere ich nicht. —

Hofrath. Ich fordere mehr. Gibst Du nicht mehr, so scheid mir gleich von mir. Die Frau verloren, mein Freund verloren — je nun — so mag ich immer noch die Form des Freundes dazu verlieren.

Berg. Habe ich Dir jemals einen andern Bilrgen meiner Freundschaft geben wollen, als die Konvenienz?

Hofrath. Schredlich, entfänglich!

Berg. Gewöhne Dich endlich doch an Wahrheit. Wie oft habe ich diese Dir nicht gesagt!

Hofrath. Im Glück habe ich das Vernichtende davon nicht so gefühlt; jetzt aber brauche ich mehr als Konvenienz — Vorgesessen von allen — Ede und leer — muß ich Weib und Freund

verfluchen, und finde nirgend wieder, was ich an ihre Stelle setzen könnte!

Berg (ergreift seine Hand). Ich bin Dir gut.

Hofrath. Weil es Konvenienz ist?

Berg. Wer Dir mehr gelobt — lügt. Enthusiasmus ist Krankheit, Schwindel — Konvenienz ist Sicherheit! Die biete ich Dir an.

Hofrath. Ich schlage sie aus! Ach — wenn der eine Theil sich damit begnügt, das zu versprechen, was Menschen nicht halten können — der andere Theil nur das hält, was des Versprechens nicht werth ist — so jage mir Namstein eine Kugel durch den Kopf, und es ist ein gutmüthiges Fremdschaftsfilid. (Er geht in sein Kabinet.)

Berg. Dieser Mensch lernt nie sein eigen werden; und was er ehemals gewesen ist, kann er doch auch nicht mehr werden. — Hätte ich ihn gelassen, wie er war! (Im Begriff zu gehen.)

Zweiter Austritt.

Nath Berg. Mamsell Rauning.

Rauning (hastig). Sind Sie endlich wieder da?

Berg. Ich wollte, ich wäre zu Hause! Nichts ist mir mehr zuwider, als Krankenbesuche und Zanf der feierlichen Art — Von der Gasse riß ich ihn zurück.

Rauning. Bei ihr hatten wir eine Ohnmacht in der Form — Sie ist schuldig.

Berg. Schuldig?

Rauning. Die Rätthin Wagner war mit von der Gesellschaft. Sie merkte etwas von dem, was vorgegangen ist — die

andern erriethen — man setzte zusammen — darauf sagte die Wagnerin mir halb laut ins Ohr, daß schon längst bei der Wittwe Grünberg, der Galanteriehändlerin, Zusammenkünfte zwischen ihr, der Hofrätthin und Kamstein gewesen sind.

Berg. Das ist — möglich. Denn ich bestimme mich sogar, daß —

Kauning. Es ist gewiß. Denn wie die Leistenfeld den Namen Grünberg hören mochte — fing sie gewaltsam ein andres Gespräch an, verwickelte sich — stochte, und fiel endlich in eine wirkliche oder künstliche Ohnmacht. Jetzt will sie den Hofrath sprechen, ich soll fragen —

Berg. Er will sie nicht sehen.

Kauning. Pah —

Berg. Nicht wieder sehen, nie wieder.

Kauning. Gnade soll sie haben, dafür stehe ich — aber unterm Schwert! Madam behauptet sehr stolz — sie brauchte nichts zu thun — die Sache müßte sprechen. So will ich nun auch, daß sich alles durch ihn entwickele, durch den Mann —

Berg. Die Zusammenkünfte beider —

Kauning. Davon sagt man ihm nicht einmal etwas. Ach, sie ist eine ganz ordinäre Fran. Man muß ihm das nicht zeigen — er muß es finden.

Dritter Austritt.

Vorige. Hofrätthin.

Hofrätthin (in der Thür). Wie können Sie mich so lange in Ungewißheit lassen?

Kauning. Sie dürfen ihn jetzt nicht sprechen.

Hofrätthin. Nicht sprechen? (Sie kommt vor).

Berg. Er hat es verboten.

Hofrätthin. So kenne ich meine Rechte und meine Pflicht.
(Sie will zu ihm.)

(Berg hält sie auf). Ich lasse Sie nicht hin.

(Kauning eben so) Um alles in der Welt jetzt nicht.

Hofrätthin. Wer kann ihm Aufklärung geben als ich? Was kann ihn beruhigen als meine Unschuld?

Kauning. Da Sie wiederholt sagen, daß die Sache für Sie spricht —

Berg. Da die Sache allein entscheide —

Kauning. Da er in einer fürchterlichen Wuth seyn soll —

Berg. Er würde Sie gewiß nicht hören. Ohne Antwort will er fortgehen, das hat er sich vorgenommen.

Kauning. So gibt es ja keine glänzendere Rechtfertigung, als wenn Sie im Gefühl Ihrer Unschuld nichts thun und die Sache sich von selbst entwickeln lassen.

Hofrätthin. Indeß leidet er, hält mich für strafbarer als ich bin —

Kauning. Als Sie stud? — Sollten Sie —

Hofrätthin. Es ängstet mich, daß ich es in einer Rücksicht vielleicht doch bin —

Kauning. Vielleicht? Ein Vielleicht kann hier nicht stattfinden — Ihr Bewußtseyn muß das entscheiden.

Berg (gutmüthig). Kann ich ihn vorbereiten? — Wollen Sie mir Aufträge —

Hofrätthin. Was ich ihm zu sagen hätte — kann nur ich ihm sagen.

Berg. Gereizt wie er jetzt ist —

Kauning. Könten Sie ihn zu etwas FÜRCHTERlichem bringen.

Hofrätthin. Soll ich nicht mit ihm reden — so rede die Sache ohne Vorbereitung und Schmuck — Soll ich meinen Mann nicht sprechen? — Auf Ihr gutes Gewissen, glauben Sie, daß es besser ist, wenn ich ihn jetzt nicht sehe?

Kauning. Wenn Sie das Aeußerste wollen —

Berg. Wiltgehend wird er an Ihnen vorüber rennen — und wohin? Sie begreifen doch — wohin!

Hofrätthin. Nun so will ich abwarten, bis er mich rufen läßt. Aber man muß ihn doch beruhigen; wollen Sie nicht Ramstein holen lassen?

Berg. Er schreibt ihm.

Hofrätthin. Stehen Sie mir dann auch für meinen Mann — für jede Gefahr?

Berg. Auf Ehre!

Hofrätthin. Für alles, was ich besorgen kann?

Berg. Auf Ehre!

Hofrätthin. So kommen Sie — sagen Sie ihm, daß ich unter Ihren Augen bin — daß ich gehorche, und selbst von meiner Unschuld nicht reden will, bis er es hören will. (Sie geht etnige Schritte.) Wie ist seine Gesundheit?

Berg. Ruhe wird ihm gut thun —

Hofrätthin. Ist der Onkel nicht bei ihm? — Wo ist der Onkel?

Berg. Noch nicht zu Hanse.

Hofrätthin. Der gute Mann —

Kauning. Kommen Sie —

Hofrätthin. Er wird erschrecken, wenn —

Kauning. Kommen Sie doch —

Hofrätthin. Nur Eins noch. Er ist erbitzt — der Zorn

— die Sorge — Daß er doch nichts thut, was ihn schädlich ist
— wollen Sie das besorgen?

Berg. Alles.

Hofrätthin. Glauben Sie — glauben Sie, daß es durchaus
nöthig ist, daß wir uns jetzt nicht sprechen?

Berg. Durchaus.

Ranning. Kommen Sie, ehe er uns trifft.

Hofrätthin. Führen Sie mich weg. Ich habe nicht die
Macht, von seiner Thüre wegzugehen. Es ist mir, als risse ich
mich mit jedem Schritte selbst von seinem Herzen los.

(Mamsell Ranning führt sie zurück in ihr Zimmer. Man hört
indem zweimal schellen. Rath Berg geht zum Hofrath.)

Vierter Auftritt.

Friedrich. Werner.

Friedrich (geht auf des Hofraths Zimmer zu).

Berg (steht heraus). Wasser! (Wieder hinein.)

Werner. Sage Er mir —

Friedrich. Jetzt nicht — hernach. (Geht.)

Werner. Unbegreiflich! Aber ich folge meinem Sinne.
Wenn ich es nur erst recht weiß — Die gute Frau! Hier sollte
ich meine Suppe finden, sagte sie. Ich komme —

Friedrich (mit Wasser zum Hofrath).

Werner. Und da ist überall Unfrieden! Soll ich nun so
aus dem Hause gehen, wie ein jeder andre Tagelöhner? Soll mir
es einerlei sehn, ob —

Friedrich. Ist Euch eine ruhige Nacht lieb, so macht, daß
Ihr hier wegkommt. Er rennt auf und nieder, sülzt ein Glas
Wasser auf das andere hinein —

Werner. Und da ist niemand, der zum Guten spricht?

Friedrich. Der alte Onkel ist noch nicht da —

Werner. So thue Er es.

Friedrich. Ich? Wie kann ich —

Werner. Ja, ja!

Friedrich. So was versteht Ihr nicht.

Werner. Ei was! Wenn Seines Herrn Haus brennt, und da vor Ihn steht ein Kitcheneimer, wird Er ihn stehen, brennen lassen, und warten, bis ein Feueereimer gebracht wird? Wer es gut meint, spricht gut. Rede Er von Herzen, so kommt Er über Seinen Rock hinaus; und ist Er das, so müssen die andern wohl drüber weg.

Friedrich. Nein, nein, das geht nicht.

Werner. Will Er nicht, so will ich hin. Von der Sache weiß ich so viel — sie sind meine; meinen Text habe ich im Herzen, ich will sie versthnen. Damit ist es genug.

Friedrich. Ihr macht Euch unnütz. Der Herr geht gar hoch —

Werner. Und ich gerade. Hat er Recht — so wird er auch so gehen; hat er Unrecht — so muß er herunter.

(Er geht nach des Hofraths Zimmer. In dem kommt der Rath Berg.)

Fünfter Auftritt.

Rath Berg. Vorige.

Berg. Friedrich —

Werner. Mit Erlaubniß —

Berg. Wohin?

Werner. Zum Herrn.

Berg. Jetzt kann er —

Werner. Mich brauchen. Mich! Wie Sie mich auch ansehen. (Er geht hinein.)

Berg. Dieß Billet sogleich zu Herrn Sekretär Ramstein. (Er geht hinein.)

Friedrich. Mit tausend Freuden — Ach, das ist einmal wieder das erste seit langer Zeit. (Er geht.)

Sechster Auftritt.

Friedrich. Mansfeld Rauning.

Rauning. Madam fragt nach dem alten Herrn Lessenfeld —

Friedrich. Ich lasse ihn suchen —

Rauning. So wie er kommt —

Friedrich. Wird er gleich hierher geschickt. (Geht.) Dem Himmel sey Dank, da ist er!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Lessenfeld.

Lessenfeld (eilig). Sagen Sie mir, was hier vorgeht. Ist jemand krank, oder —

Rauning (kalt). Nicht doch.

Lessenfeld (stützt sich auf seinen Stock). Dem Himmel sey Dank! Man hat mich gesucht — überall, mein Bedienter war so ängstlich — ich bin geeilt — der Schreck — mir zittern alle Glieder.

Friedrich (gibt ihm einen Stuhl).

Lesensfeld. Nur herans, was ist es?

Ranning. Ein lebhafter Verbruß zwischen Mann und Frau.

Friedrich. Madam ist krank.

Lesensfeld (steht auf). Krank?

Ranning. Matt. Die Sache ist die. Es —

Friedrich. Hören Sie dort, bei ihr; soust —

Lesensfeld. Nur ruhig. Friedrich, nur ruhig.

Friedrich. Soust werden Sie auch eingenommen, so wie mein armer Herr ist eingenommen und hintergangen worden.

Lesensfeld. Wer ist bei meinem Neffen?

Ranning. Rath Berg —

Friedrich. Und der alte Werner.

Lesensfeld. So kommen Sie zu meiner Nichte, wir wollen keine Zeit verlieren.

(Lesensfeld und Mansfeld Ranning gehen zur Hofrätthin.)

Achter Auftritt.

Hofrath. Rath Berg. Werner.

Hofrath (in der Thür). Ich oder Er.

Werner (ebenfalls). Herr Hofrath.

Hofrath (geht vor). Einer geht! denn ich will nichts mehr hören.

Werner (folgt).

Berg. Wozu mußt das alles? Mein guter Vater, glaubt Er, daß ich nicht alles thue?

Werner. Nein, Herr.

Hofrath (zornig). Werner!

Werner. Meint der Herr es gut mit Ihnen, so muß er das Herz haben, mich jetzt mit Ihnen allein zu lassen.

Berg. Von Herzen gern. (Geht ab.)

Hofrath (will folgen).

Werner (hält ihn mit Heftigkeit zurück). Ich bin der Mann, der Ihren Vater hat sterben sehen. Ich war unter denen, die er anredete, seinem Sohne treu zu seyn. Ich bin treu. Hören Sie mich, hören Sie nur Eins noch!

Hofrath. Was?

Werner. Sie haben was Gräßliches vor — Das Billet, das Sie weggeschickt haben — Sie haben nichts Gutes im Sinne.

Hofrath. Sind wir fertig?

Werner. Was Sie für Beweise haben — ich weiß es nicht; ich verstehe mich nicht aufs Schriftliche — Ich habe nur Eine Vertheidigung — Es kann nicht seyn, weil es nicht seyn kann. Das muß doch wohl eine gute Seele seyn, von der niemand das Böse glauben will. Warum glauben Sie das Böse von ihr so leicht?

Hofrath. Ist das alles?

Werner. Ja.

Hofrath (zeigt ihm das Billet). So sind wir fertig.

(Er will gehen.)

Werner. Nein, Herr, bei meiner Seele nicht.

Hofrath (heftig). Mensch!

Werner. Ja das ist ein Ehrentitel, und man hat vollauf zu thun, wenn man ihn ganz vorsehen will.

Hofrath. Werner!

Werner. Sie sind ihr für das alte Gute noch zu viel

schuldig, als daß Sie ihr das neue Böse so hoch anrechnen dürften.

Hofrath. Werner — Du bist ein guter Mensch —

Werner. Das gehört nicht hierher. Was haben Sie jetzt vor?

Hofrath. Nachfrage.

Werner. Gut. Die ist nöthig, ich sehe es ein. Wenn etwas wäre — was nicht hätte seyn sollen, vielleicht ist Herr Kamstein Schuld daran.

Hofrath (schlägt ein). So sind wir einverstanden.

Werner. Ich habe ohnehin so meine Gedanken —

Hofrath. Gedanken? Welche —

Werner. Wie Sie mir das Billet vorgelesen haben — stand nicht so etwas darin — von Geheimniß?

Hofrath. Weißt Du das Geheimniß?

Werner. Ich vermurthe — daß ich darauf gekommen bin.

Hofrath. Sag es, sag —

Werner. Ich habe der Madam Verschwiegenheit gelobt —

Hofrath. Ich will nichts wissen. Halte ihr Wort, der Betrügerin, und geh.

Werner (zornig). Betrügerin! Nein, Herr, das ist sie nicht, das ist sie nicht, und eben darum muß ich reden! Sie wissen, an dem Gute hat sie ihre Freude gehabt. Mehr als neunhundert Thaler hat sie ohne Ihr Wissen hineingewendet. Die will sie nun nicht wieder haben — die will sie verlieren, hat sie gesagt.

Hofrath. Woher hat sie das Geld? Von ihrem Gelbe ist es nicht; das weiß ich.

Werner. Nun — also ist es geliehen.

Hofrath. Himmel und Erde!

Werner. Nun denke ich — da Herr Ramslein reich ist —

Hofrath. Recht.

Werner. Und ein guter Freund —

Hofrath. Ganz recht.

Werner. Da ich ihn und die Madam eben auf dem Gute oft zusammen habe rechnen sehen —

Hofrath. Es ist klar.

Werner. So ist er es, der das Geld an Madam geliehen hat. Das Gut hätte das genug eingebracht, sie hat es klug und sorgfältig angewendet. Das Gut ist nun aber fort, das Geld geht verloren — sie quält sich, und darf nichts sagen — und fürchtet sich —

Hofrath. Sie hat also das Geld verwendet?

Werner. Ich kann's bezeugen und belegen.

Hofrath. Und will es verlieren?

Werner. Durchaus.

Hofrath. Hat sie Dir das selbst gesagt?

Werner. Ja.

Hofrath. Und nicht gesagt, woher sie es hat?

Werner. Es wäre ein Geheimniß. Aber —

Hofrath. Schändliches — entehrendes — Ich danke Dir alter Mann; jetzt geh.

Werner. Ich dachte, Sie bezahlten die Summe —

Hofrath. Das werde ich.

Werner. Man muß es Ihnen ersetzen — es ist ja alles gut angewendet. Und wenn das geschieht — so ist auch mein Gewissen über den Handel beruhigt.

Hofrath. Werner, Du beugst mich tief! Mei —

Werner. Macht das, was ich gesagt habe, Sie nicht besseren Muthes?

Hofrath. Meinem ärgsten Feinde bin ich schuldig! Also

konnte ich doch noch tiefer fallen! Ich danke Dir für Deine Nachricht. Ich danke Dir, daß Du ehrlich bist. Ich danke Dir, daß Du mir wieder Zorn gegeben hast.

(Er will gehen.)

Werner (wirst sich ihm in die Arme). Ach Herr — ich habe übel ärger gemacht —

Hofrath. Nein —

Werner. Vergeben Sie —

Hofrath. Zu spät —

Werner. Um Gottes willen!

Hofrath. Zu spät! Mein Weg und meines Weibes Weg gehen von nun an auseinander. Gott lohne Dir Deine Treue! — Leb wohl. (Er geht.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Nath Berg.

Berg (ihm entgegen kommend, ein Papier in der Hand). Da erhalte ich eben aus dem Cabinet eine sehr unangenehme Nachricht für uns —

Hofrath. Es gilt — hier ist eine dagegen. Nur zu —

Berg. Ich darf sie nicht verhehlen; denn es ist besser, Du hörst sie von mir, als daß Namstein sie Dir im Triumph erzähle. Gott weiß, durch welche Kabale und Gänge — aber Er ist zum geheimen Referendär ernannt. Hat aber —

Hofrath. Gleichviel. Mir ist —

Berg. Hat aber Deinetwegen die Stelle angeschlagen.

Hofrath. So? — Nun so liegt mir es noch wichtiger am Herzen, ihm —

Berg. Da lies, eben schreibt mir es —

Hofrath (gibt ihm das Billet ungelesen wieder). Willst Du mir den Gefallen thun, und —

Berg. Armer, guter Kerl! an zwei Seiten so zu leiden! Der letzte Verlust macht mich wüthend — obgleich wir noch Mittel haben —

Hofrath (umarmt ihn). Willst Du mir behilflich sehn, um tausend Thaler aufzunehmen?

Berg. Ich denke. Fast wird sie mein Kredit erlangen; wenn aber nicht, so wird die Rauning mir den übrigen doch nicht versagen. Ja. Ich verspreche sie Dir.

Hofrath (umarmt ihn mit Wärme). Ich danke Dir.

Berg. Nichts von Dank. — Wird Deine Frau sich unterschreiben?

Hofrath. Soll ich das fordern?

Berg. Nun — nein. Du hast ja sonst noch Sicherheit.

Hofrath. Nein, keine — als mich selbst; meine Ehre, mein Herz. Beide hast Du geprüft. Noch mehr, ich will alle meine Einnahme durch Deine Hände gehen lassen. Ich will mich so einschranken —

Berg. Warum nicht gar? Du hast ja noch Brillanten —

Hofrath. Meine Frau — und muß ich nicht meiner Mündel Vermögen ersetzen? Wenn ich die Brillant —

Berg. Ja sol! Woju brauchst Du denn diese tausend Thaler?

Hofrath. Ich bin sie mehr als sicher, durch die Verbindung meiner Frau, an Kamstein schuldig.

Berg. So? — Nun und das Unangenehme, was ich noch hören sollte?

Hofrath. Scheint Dir das nicht unangenehm?

Berg. Für Kamstein, nicht für Dich. Wenn Du lang bist, läßt Du ihn warten.

Hofrath (mit Feuer). Nein, nein.

Berg. Du hast ihm ja nicht abgeborgt.

Hofrath. Und sollte ich im Tagelohn Nacht und Tag arbeiten —

Berg. Strafe ihn mit Entbehren und lache ihn aus.

Hofrath. Und sollte ich mich zu Sklavenarbeit auf mein ganzes Leben hin verdingen; nur ihm nicht schuldig seyn.

Berg (lachend). Du bist nicht geschickt.

Hofrath. Nur diesen Menschen laß nicht mit Größe auf mich blicken.

Berg. Pah! An eine neue Stelle laß uns denken. Der Narr mag warten.

Hofrath. Ich bitte Dich, verlaß mich nicht in dieser schrecklichen Demüthigung.

Berg. Demüthige Du ihn und lache ihn aus.

Hofrath. Ich bitte Dich!

Berg (ernst). Wenn es für Dich wäre. Allein Du kannst nicht fordern, daß zu solchen Romanenstreichen ein vernünftiger Mann sein Geld hergeben soll.

Werner (er in der Ferne durch Bewegungen, jedoch nur zu Zeiten und nie auf Lachen erregende Weise, Theil genommen hat). Viel habe ich nicht, Herr Hofrath; wenn Ihnen aber ein paar hundert —

Hofrath. Nein, nein! Ich danke Dir! Ich — Bist Du noch da — verlaß uns — auf einen Augenblick. Du.

Werner. Darf ich wieder kommen?

Hofrath. Ja doch —

Werner. Gut. (Geht ab.)

Behnter Austritt.

Nath Berg. Hofrath.

Hofrath. Berg — mein Weib hat sich ja von mir durch diese Dinge losgesagt —

Berg. So laß sie laufen.

Hofrath. Mein Freund hat mich verlassen, soll ich dem Weibe und ihm zum Gespötte werden?

Berg. Wer will das? Nur —

Hofrath. Soll ich denn Ehre haben wollen und nicht ehrlich seyn?

Berg. Wunderlicher Mensch! — So nimm kein Geld auf, das Dir nur schwer zu zahlen wüßte, und doch —

Hofrath (wüthend). Berg — Berg! Du stößest mich noch eine Stufe tiefer!

Berg. Warum siehst Du mich so an?

Hofrath. Eine tiefe Stufe wirfst Du mich hinab! — Ich weiß — jemand — der hätte doch das nicht gethan.

Berg. Wer ist das?

Hofrath. Ich möchte seinen Namen nicht über meine Lippen gehen lassen.

Berg. Warum nicht?

Hofrath. Es könnte Dich erschüttern —

Berg. Warum nicht gar!

Hofrath. Ranslein hätte das nicht gethan.

Berg (talt). — Mag seyn.

Hofrath. Ranslein hätte mich nicht so abgewiesen.

Berg. Berg hätte um den Preis der Frau kein Geld ge—

Hofrath. Geug! Was Du da sagen wolltest, will ich aus Deinem Munde doch nicht hören.

Stfland, theatral. Werke. VII.

Berg. Aus Deinem Munde? — Ei wer bin ich — ich denn so mit einem Male geworden?

Hofrath. Du bist — was Du warest. Ich bin anders geworden. (Er seufzt.)

Berg. Das zeigst Du.

Hofrath. Unglücklich! — Habe alle die Menschen verloren, die sanft zu meinem Herzen sprachen, das mir jetzt viel sagt — viel vorwirft!

Berg (talt). Sind sie Dir unentbehrlich — wohl so vergiß und wirf Dich in ihre Arme —

Hofrath. Berg!

Berg. Heroisch wäre das nun freilich nicht, allein behaglich, und eben deshalb ganz vernünftig.

Hofrath. Ja, ich bekenne, daß mir die Form von Ramsteins Freundschaft jetzt wohlthuend wäre.

Berg. Da gäbe es eine Thränenfluth, Verzeihung, dann Veröhnung, und einen Bonnettaumel in der Kinderflube. O des Weiberlebens! Dein Gram ist verlächenswerth. Spotte Deiner Thränen selbst, lache sie weg, liebe nicht und hasse nicht, so genießest Du Dein Leben.

Hofrath. Umsonst! Die Worte haften jetzt nicht mehr. Ich bin in einer Lage, die Du nicht begreifst. Vergeben darf ich nicht, und zürnen — kann ich nicht.

Berg. Du bist mit Leiden nie bekannt gewesen —

Hofrath. Ich war es. Da war aber auch noch Kraft in mir und Selbstgefühl. Berg — mein innerer Gehalt muß weniger geworden seyn, denn die Verbrecher, Ramstein und mein Weib, scheinen mir beneidenswerth. Berg — in diesem Augenblicke gäbe ich die ganze Saat und Ernte Deines Systems — für eine gute Stunde zwischen Weib und Freund in meiner Kinderflube willig hin.

Berg (uckt die Achseln). Sit sie.

Hofrath. Steht das auch noch in meiner Macht? — Sie sind nicht mehr dieselben, ich bin es auch nicht mehr. Wer von uns ist aus dem Kreise des stillen Lebens zuerst herausgetreten? An der Beantwortung der Frage — liegt alles.

Berg. So stelle von Euch keiner dem andern diese Frage. Uebergeht sie, und bauet diesen Cirkel neu wieder.

Hofrath. Wäre nur Einer von uns schuldlos! — Vergebens! Unschuld der Sitten, Reinheit der Seele ist ein Majestätsgefühl — und dieß Gefühl ist des Menschen guter Engel! — Wir haben ihm entsagt.

Berg. Wenn Hausglück, wie Du Dir es bildest, ein so überlegenes Gefühl gibt — warum bist Du herausgetreten?

Hofrath (mit dem kräftigsten, herzlichsten Ausdruck). Weil man Unglück haben muß, um den Werth, den Trost, die erhaltende, erhebende Kraft des Hausglücks ganz zu kennen. Da stehen wir jetzt — Unglück ist da — und nirgend Trost und Stärkung, Leere überall! — Ich bin allein. (Er wirft sich in einen Sessel.)

Eilster Auftritt.

Vorige. Restenfeld.

Restenfeld. Better — zeige mir das Billet von Ranshein. (Er liest es schnell.) Wir wollen sehen. In dieser Sache gehe ich aus; indeß laß sie ruhig —

Hofrath. Ist sie krank? —

Restenfeld. Matt! — Ich habe sie über alles gesprochen —

Hofrath. Und entscheiden?

Leistenfeld. Entscheide nicht, bis ich Beweise habe. Bis dahin — verdamme nicht.

Hofrath. Sie gehen zu Ramstein?

Leistenfeld. Nein. — Herr Rath, seyn Sie so gut, mich zu begleiten. Vetter, ich will Dich nicht hintergehen.

Hofrath. Bin ich Ramstein schuldig?

Leistenfeld. Wärest Du es — so wärest Du auch betrogen. Dann mußt Du zahlen können — ich verbinde mich dazu.

Hofrath (umarmt ihn). Meines Vaters Bruder!

Leistenfeld (richtet ihn auf und sagt mit Wehmuth). Wann werde ich wieder mit Freude sagen können — meines Bruders Sohn? — Kommen Sie. (Berg und Leistenfeld gehen ab.)

Bwölfter Antritt.

Mamsell Rauning aus der Hofrathin Zimmer. **Hofrath.**

Rauning (ruft Leistenfeld nach). Madam läßt bitten, Sie möchten eilen — (Sie will gehen.)

Hofrath (zu Mamsell Rauning). Was macht sie?

Rauning. Gleich wie der Brief gelesen war, forderte sie, ich sollte sie nicht aus den Augen lassen, und das setzt sie so durch, daß sie selbst in der Ohnmacht in einer krampfhaften Zuckung meine Hand behielt, und ihr starres Auge war auf mich gerichtet.

Hofrath. Ich werde sie niemals vergessen! Was sprach sie mit dem Dunkel?

Rauning. Das kann ich nicht wissen, das weiß ich nicht. Sie sprachen leise — ich ging ans Fenster. —

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Friedrich.

Friedrich. Herr Ramstein wird gleich hier seyn. (Geht ab.)

Hofrath. Er ist Reserendär —

Ranning. Ramstein?

Hofrath. Und schlägt es aus um meinethwillen.

Ranning. Er? Ist es —

Hofrath. Ich bin ihm Geld schuldig. Berg schlug mir Geld ab.

Ranning (kalt). Bedürften Sie noch: so — so.

Hofrath. Der Onkel erbietet sich.

Ranning. Uebrigens soll mein Einfluß —

Hofrath. Diese Wellen sind gebrochen! — Daß Berg mir das abschlagen konnte, und daß Ramstein doch das ausschlagen konnte! — Warum mußte ein so edler Mensch mich hintergehen — und mich doch lieben? Wüßte ich nur — ja ich gestehe es — ich wünschte etwas für ihn sagen zu können! — Wissen Sie nichts für ihn zu sagen?

Ranning. Brav! Nun das nenne ich vernünftig und ehrlich! Zeigen Sie mir doch sein Billet. So viel ich mich erinnere, enthielt es nichts, was — (Sie liest.) „Ich bin außer mir. Ich darf schlechterdings vorderhand Ihr Haus nicht mehr besuchen. Leistenfeld ist in einer Lage, die ich bedauere, wenn er sie gleich verdient.“

Hofrath. Er bedauert mich! Er fühlt doch —

Ranning. Mitleiden? O daß er Mitleiden mit Ihnen hat — das beweist er schon, da er die Stelle ausschlägt: „Leistenfeld ist gut — und wird endlich wieder der Vorige werden. Die bewußte Verbindung unter uns muß aufhören?“

Hofrath. Verbindung?

Kanning. Verbindung? Nun — Ihre Frau hat Theil an der wechselseitigen Freundschaft, als Frau! „Sie sollen noch heute alle Papiere empfangen.“

Hofrath. Halt.

Kanning. Ich verstehe. Die Papiere? Die beweisen gar nichts.

Hofrath. Wie?

Kanning. Selbst im Lichte Ihres Argwohnes gesehen, können die nichts entscheiden. Denn — hätte er auch einen ganzen Briefwechsel zwischen sich und Ihrer Frau in Händen, wird er wohl so feig oder so thöricht seyn, ihn herauszugeben?

Hofrath. Er wird müssen.

Kanning. Nun ja. Papiere würden Sie wohl erhalten. Aber die Papiere, die Sie erhalten würden — beweisen nichts.

Hofrath. Weiter — weiter —

Kanning. „Das Geheimniß kann nicht länger bleiben.“

Hofrath. Ist dem auch eine gute Wendung zu geben?

Kanning. Das Geheimniß, ja das ist ein Geheimniß, und so kann ich nun freilich dazu nichts sagen.

Hofrath. Da ist mein Unglück —

Kanning. Nicht doch. Sie können nicht hintergangen werden. Daß ein Geheimniß da ist — haben Sie schriftlich. Sie fordern es. Was kann man Ihnen geben? Ein Märchen? — Nein! denn was unter Ihrer Frau und Ramslein, gegen Fremd und Gatten, doch ein Geheimniß war — das mußte auch ein Geheimniß seyn müssen.

Hofrath. Wahr — und fürchterlich mußte es seyn.

Kanning. Gut mußte es seyn, wenn es mit den Pflichten der Frau und des Freundes bestehen soll. Da es

gut war, mußte es nur einer Wichtigkeit halber Geheimniß seyn müssen.

Hofrath. Kein Darlehn, oder mehr als Darlehn.

Kanning. Wichtigkeiten, eben weil sie das sind, sind in die Geschichte unsres Lebens so genau verwebt, daß man sie nicht erblicken kann. Kleinigkeiten — wie Darlehn — verwerfen Sie unbedingt. Wichtigkeit — ist nicht zu finden, als die Wahrheit.

Hofrath. Und diese Wahrheit?

Kanning. Müssen wir abwarten. Genug, bereitet oder nicht — über das Geheimniß sind Sie Herr. Also werden Sie beruhigt — oder unterrichtet. Hier ist das Billet zurück. (Sie gibt es ihm.) Um — es muß alles gut gehen — der Verstand Ihrer Frau —

Hofrath. Darf sie nicht retten, wenn ihr Herz nicht trenn geblieben ist —

Kanning. Verirrungen des Herzens —

Hofrath. Dafür könnte Verstand sie schützen.

Kanning. Berechnungen des Verstandes aber?

Hofrath. Dagegen könnte sie ihr Herz bewahren.

Kanning. Warum machten Sie sich immer überirdische Ideale? — Mich zum Exempel haben Sie mit allen meinen Fehlern, die ich nie verberge, vor Ihrer Heirath gekannt. Hätte Sie das nicht aufmerkamer auf unser Geschlecht machen sollen?

Hofrath. Ich verließ Sie, wählte hier —

Kanning. Oft sind wir mehr Schuld an —

Hofrath. Ein Engel waren Sie mir, dessen hilfreiche Hand ich von mir gemiesen habe. Den —

Kanning. Ich sagte Ihnen immer, wir sind nicht Engel, wir sind Menschen. Der Stärkere muß nie des Leichtabens sich begeben. Sie haben es anders gewollt.

Hofrath. Was machen Sie? Um Ruhe bitte ich Sie, um einen Ausweg aus dem Jammer, und Sie stürzen mich tiefer! Ja, ich bin zu Grunde gerichtet! Ich habe mein Unglück gewollt und büße und bereue! Elend bin ich, unseelig verheirathet! Ich —

Kaunig. Halt — (Mit sichtbarer Ueberlegenheit.) Auf das Gesändniß — auf diesen Augenblick warte ich nun seit fünf Jahren! Er ist gekommen — nun hebt sich unsre Rechnung.

(Sie geht zur Hofrathin.)

Vierzehnter Auftritt.

Hofrath allein.

(Er sieht ihr betroffen nach.)

Habe ich das gehört? War — nein, den Sinn kann es nicht haben. Fünf Jahre auf diesen Augenblick! Fünf Jahre! Fünf Jahre mir geliebkostet — und nun? — Ich bin gepflündert, verrathen, arm — und eben indem ich es werde — nimmt sie Gemuthung? Ein Weib, die ich einst liebte, die mich an sich zog! — Fünf Jahre auf diesen Augenblick! — Ein Weib, ein Weib hat das gethan? — ein Weib! ein Geschöpf, das Mutter werden kann! (Starr.) Wer auf solche Augenblicke warten kann, weiß sie auch herbei zu leiten. Wenn sie nun — Gott — vor welchem Bilde stehe ich da! — Nein, nein, das ist doch wohl nicht. Was soll ich thun — Trümmern retten oder nicht? Ich hente und Berg lacht! Sie reißt mich immer tiefer fort, und lacht — am Abgrunde stehe ich da — und sie lachen! Vater bin ich, und sie lachen! Da ist kein Mensch, der Fremdeshand auf dieß

zerriffene Herz hinlegt — kein Mensch — und diese Teufel lachen!
— Fort — mit meinem ganzen Leiden, dem in die Arme, her
fallen konnte, aber auch bereuen kann — fort zu Ramstein!

(Er geht. Oben an der Thür begegnet ihm Ramstein. Er tritt
einige Schritte seitwärts, Ramstein hält. Lestensfeld geht bis in die Mitte
des Zimmers vor, Ramstein folgt.)

Fünftehnter Austritt.

Ramstein. Hofrath.

Hofrath (mit bebendem Tone). Guten Abend.

Ramstein (feierlich). Den gebe uns Gott!

Hofrath (geht ganz vor).

Ramstein (auch).

Hofrath. Du siehst mir frei ins Gesicht?

Ramstein. Freue Dich, daß ich es kann.

Hofrath. Was soll mich an Dir noch freuen? — Wir sind
nicht mehr Freunde.

Ramstein. Das sagt Dein Brief. Dein Ton nimmt es
zurück.

Hofrath. Du hast mich hintergangen.

Ramstein. Worin?

Hofrath. Du liebst mein Weib.

Ramstein. Nein, Lestensfeld — So wahr —

Hofrath. Keine Schwüre, keine Wendungen. Vered-
samkeit, Verstand — bieten Blut und Ehre auf, wenn beide
wirken —

Ramstein. Darum ward ich doch herbeschieden?

Hofrath. Ja. Mir Gemüthung zu geben, oder sie zur Wittwe zu machen.

Kamstein. Restensfeld!

Hofrath. Du hast die Reserendärstelle um meinethwillen ausgeschlagen, das hat mich entwaffnet. Berg hat in demselben Augenblicke klein gehandelt — das hat mich weich gemacht. Denn ich gedachte der Zeiten, wo Du gut und offen und bieder warest, wo ich unglücklich war und Dich hatte! Jetzt habe ich niemand! — Herzensdürstigkeit führte mich zu Dir. Du bist gekommen, ich sehe Dich, höre Deine Stimme — jetzt glaube ich, die Leidenschaft war mehr als Du — und bitte Dich, gib mir Gelegenheit, Dir zu verzeihen.

Kamstein. Sollte ich Dich in dem Traume —

Hofrath. Zwischen uns liegt ein Verbrechen — laß uns das vergessen. Ich will lieber den Rath aus Deinem Herzen hören, als aus dem Kopfe der andern — Denn — ehe Du mich hintergangen hast, hast Du mich sehr geliebt — Nun liebt mich niemand! Mein Knabe wimmert, das bricht mir das Herz! Rede noch einmal ehrlich mit mir, guter Kamstein. Rede, wie soll ich mein Weib versorgen? denn ich will sie nicht wiedersehen.

Kamstein. Wo soll ich anfangen? Du —

Hofrath. Bei dem, was Du am stärksten fühlst —

Kamstein. Du bist sehr unglücklich!

Hofrath. Das ist sehr wahr!

Kamstein. Eine Reihe von üblen Plänen, Trugschlüssen, leichtsinnigen Erwartungen haben Dich Dir selbst fremd gemacht.

Hofrath. Deine Meinung — mehr als ich fordre, ziemt Dir nicht, mir zu geben.

Kamstein. Und mein Anblick hätte Dich doch weich gemacht?

Hofrath. Du überhebst Dich. (Er zieht ein Zischchen in die Mitte zwischen beide und legt das Billet darauf.) Nun lies — und rechtfertige Dich.

Kamstein. Ist das in Deiner Hand?

Hofrath. Durch meine Frau —

Kamstein. So ist es dadurch wiberlegt.

Hofrath. Miß aus Noth. Seit wann ist Geheimniß unter Euch?

Kamstein. Seit drei Jahren.

Hofrath (schmerzlich). So lange?

Kamstein. Diese Papiere — (Er legt ein gefiegeltes Packet auf den Tisch) enthalten es.

Hofrath. Kannst Du mir den Inhalt sagen?

Kamstein. Ich darf nicht.

Hofrath. Was bindet Dich?

Kamstein. Mein Wort. Deine Frau kann es lösen. Ich rufe sie —

Hofrath. Nein. Du konntest Geheimniß vor mir haben?

Kamstein. Kannst Du Deine Frau jetzt sehen?

Hofrath (bebedt sich das Gesicht).

Kamstein. Ich antworte für Dein Herz.

(Er geht in das Kabinet der Hofrätthin.)

Hofrath (steht unbeweglich).

Sechzehnter Auftritt.

Hofrath. Ramstein. Hofrätthin.

Hofrätthin (blaß, ermattet, doch ohne Thränen). Willst Du mich jetzt anhören?

Hofrath. Kann Deine Rede Zeugen dulden?

Hofrätthin. Ja.

Hofrath. So komme, wer bei ihr ist.

Ramstein (geht in das Cabinet zurück).

Hofrath. Sophie — wirst Du erröthen müssen? — so will ich gehen — wirf alle Schuld auf mich.

Hofrätthin (ruhig). Bleib hier, August.

Siebzehnter Auftritt.

Ramstein. Mansfell Rauning. Werner. Die beiden letzten stellen sich zur Hofrätthin. Die Rauning und der Hofrath zunächst am Tische.

Hofrath. (Wie sie eintreten.) Du hast es gewollt. — Sind die Papiere Dein, Sophie?

Hofrätthin. Laß sie eröffnen.

Hofrath. Kennst Du das Packet?

Hofrätthin. Nein.

Hofrath. Und ich soll es öffnen lassen?

Hofrätthin. Allerdings.

Hofrath (zornig zur Mansfell Rauning). Deffnen Sie, Mansfell —

Rauning (nimmt das Packet, öffnet das erste Siegel).

Hofrath. Halten Sie —

Ranning (hält inne).

Hofrath. — Es ist zu spät — öffnen Sie. Mußt Du erröthen, so kann ich Dich nun nicht mehr retten.

Ranning (hat entsegelt und liest auf dem zweiten Umschlage): „Papiere der Frau Hofrätthin Lessenfeld vom Jahre 1788 bis hierher 1791.“

Hofrath. Sie zittert! Gott! Sie zittert —

Hofrätthin. Ich habe eine gute Sache — erröthen werde ich nicht, hassen wirst Du mich auch nicht, mißfallen könnte ich Dir — mißbente mich nicht, daß ich in diesem Augenblicke davor zittre. — Lesen Sie.

Ranning. Da ist ein Brief — an Herrn Sekretär Kamstein — Es ist der Frau Hofrätthin Hand. Soll ich diesen Brief vorlesen?

Kamstein. Allerdings!

Hofrath. Sophie! Ich will Dich Deines Wortes entlassen — tritt noch zurück.

Hofrätthin (gibt der Ranning ein Zeichen zu lesen).

Ranning (liest): „Einziger, treuer Freund unseres Hauses! Es wird Zeit, daß ich Ihnen ein Geheimniß mittheile, das nun schon ein halbes Jahr besteht, allein ohne Ihren Beistand ferner nicht bestehen kann. Ich zeichne, ich male — Dieß hat mir und meinem Manne schon manche Freude gegeben. Aber ich bin Hausfrau, Mutter — will ich diese Dinge jetzt noch als Vergnügen forsetzen, so werden sie der Haushaltung lästig. Mich davon scheiden, thäte mir weh — daher muß ich sie nitzen.“ — Das ist wohl nur ein Gelegenheitsbrief?

Kamstein. Lesen Sie weiter, Kamstell.

Ranning. „Unser Haus kostet viel, und an Einschränkung mag ich nicht denken, da mein guter, arbeitsamer Mann Erholung

bedarf. Thun ist besser als klagen. Hören Sie nun, wie ich thue. Ich lasse Muster kommen, ich zeichne, ich erfinde eine Menge Moden, die hier für fremde Waare gelten. Der Galanterieladen bei der Wittve Grünberg in der Vorstadt ist im eigentlichen Verstande mein Laden. Die Wittve lebt davon, und arme gute Mädchen. Unser Gut wird verbessert, und unsere Haushaltung hat manche Freude aus diesem Wesen gehabt. So verberge ich auch meinem Manne die zunehmende Theuerung. Alles ist und bleibt ihm ein Geheimniß — Sein Ehrgeiz könnte meinen kleinen Handel flören. Da ich aber seinem ältesten Freunde, seinem Bruder, es entdeckte, so —

Kamstein (gerührt). Das hat sich geändert, seitdem dieß geschrieben war.

Kauning. Habe ich kein Geheimniß. Da es nun fast zu einer förmlichen Handlung geworden ist — bedarf ich Ihrer Hilfe. Nur selten kann ich hingehen; das trage ich also Ihnen auf. Hier ist der Plan; ich installire Sie als Direktor. Lassen Sie mich täglich zwei Berichte haben, was gearbeitet war — und gearbeitet werden soll. Nur schweigen Sie. Ich möchte gern unbemerkt bleiben, dem Lobe entgehen und dem Spotte.“ (Pause.)

Achtzehnter Austritt.

Vorige. Pestensfeld. Nath Berg. Sie öffnen in dem die Thüre, bemerken die Stille und bleiben zurück

Hofrath. Weiter —

Kauning. Es ist nichts mehr da —

Kamstein. Ich habe die Seele dieser Frau bewundert,

geschwiegen — um sie dem Lobe und dem Spotte zu entziehen. Ich habe die Sache angenommen, fortgeführt bis auf den Augenblick dieses Mißverständnisses, wo ich mich von allem loszusagen wollte. Die übrigen Papiere enthalten die Rechenschaft meiner ganzen Verwaltung.

Leistenfeld (geht mit Berg vor). Und da bringe ich die Briefe — Rechnungen und Belege des sämmtlichen Ertrages, der Einnahme und Ausgabe. Sie haben mich überflüßt. (Er legt die Bücher auf den Tisch.) Nun was wollt Ihr machen? — Hier sind nur zwei Wege — Verspotten oder bewundern?

Hofrath (stürzt in ihre Arme). Bereuen, herzlich bereuen — Kann Dich das ausbühnen, gutes Weib?

Hofrätthin (öffnet die Arme).

Hofrath. So nimm mich auf. (Er fällt in ihre Umarmung.) Ich will gut machen, Deiner Leitung mich überlassen, verehren, was Dein gutes Herz für mich gethan hat — (Er stürzt zu Ramstein.) Dich um Verzeihung bitten — (Er geht mit ihm zu seiner Frau.) In Eurer Mitte leben, Euch leben — Ihres Segens würdig seyn, mein guter Onkel —

Leistenfeld (umarmt ihn von oben zu, in der Gruppe).

Hofrath. Und so verdienen lernen, was ich bisher verkannte — das beste deutsche Weib, das mir beschieden wurde. (Er umarmt sie allein.)

Hofrätthin (mit Freudenthränen). Bist Du mit mir zufrieden, August?

Hofrath. Ich segne Dich, ich liebe Dich; der ganzen Welt möchte ich zurufen: Ich habe gegen mein Weib gefehlt, und sie hat mir vergeben.

Hofrätthin. Willst Du mir das Geheimniß wohl vergeben?

Hofrath. Du hast Recht — Dunkel — sie hatte Recht — alles hätte ich zerstört —

Hofrätthin. Und das wäre mir so leid gewesen!

Lesensfeld. Nefte, wie stehen nun Deine Sachen?

Kamstein. Willst Du noch nicht mein Vermögen brauchen?

Hofrath. Nein, nein. Nein! — Dir will ich mein Glück verdanken, Sophie — Dir allein! Setze Deine Handlung fort — Ich bin in Unordnung — Du wirst mich retten mit dem Segen, den Dir der Himmel gibt. Meine Ruhe sey Dein Werk.

Hofrätthin. Es ist ein Wort, August!

Lesensfeld. Ich bin zufrieden, Nefte. Aber welche Sicherheit hat das arme Weib gegen Deinen Mißfall in den Tummel —

Hofrath. Diese That! — Ihr Herz — sich selbst.

Hofrätthin. August!

Hofrath. Das Elend, darin ich vor wenig Augenblicken war; die Wonne, darin ich jetzt bin, womit ich der ganzen Welt zurufen möchte: Das hat ein Weib gethan — ertragen, unternommen, und das Weib ist mein! Mein Weib! Du warest meiner Wiederverkehr gewiß, willst keinen Vürgen als mein Herz!

Hofrätthin. Laß mich Athem schöpfen.

Hofrath. O — niemand kennt den Trost des Hausglücks, den nicht Unglück trifft. Niemand kennt sein Weib, der nicht Unglück hatte. Berg — ich habe den rechten Weg gefunden, laß mich darauf. Er führt so sauft, so wohlthätig durch das Leben — man begegnet da so viel Glücklichen — ist reich ausgestattet mit Genügsamkeit, im Leiden — mit reinem Selbstgefühl! — Dunkel, jetzt wird Ihre Ordnung wieder eingeführt.

Lesensfeld. Stilles männliches Thun.

Hofrath (Getter). Und Schlaf zu rechter Zeit.

Berg. Es scheint Dein Weg zu seyn — erhalte Dich darauf.

Hofrath. Bist Du gerührt? — Verbirg es nicht. Sag es — Gönne der Tugend den Triumph.

Berg (in Bewegung). Was hier vorgeht — ist gut — und ich genieße es — (Gehet.)

Kanning. In der That, Madam, Sie sind eine seltene Frau. Hofrath, ich erbiere mich zum Wiederkauf des Guts, und selicitire überhaupt zu der glücklichen Deconverte.

(Gehet.)

Werner (küßt der Hofrätthin die Hand). Gott Lob!

Leßenfeld. Wehe dem, der davonschleichen muß, wo gute Menschen sich Herzen! Ingrim m vernichtet ihn, wenn Herzensfrieden ihn aufrast.

Hofrätthin. Hier ist Frieden und wir vergeben.

Werner (zum Hofrath). Die Allee am Thore — wie meinen Sie?

Hofrath (umarmt ihn). Werner!

Neunzehnter Austritt.

Vorige. Friedrich.

Friedrich. Da unten ist die Wittwe Grünberg, die hat den Fritz gepußt mit Blumen —

Wanzigster Auftritt.

Vorige. Friß.

Friß (läuft herein, einen Blumenkranz auf dem Kopfe). Mutter — Sieh Mutter, sie haben mich schön gemacht.

Hofrätthin (schlingt einen Arm um ihn, den andern um ihren Mann).

Hofrath. Sophie — Du hast meinen Pfaden Blumen gestreut, und ich habe sie zertrreten! Sieh (er deutet auf Friß) da wird Gott sie Dir wieder aufgehen lassen!

Hofrätthin (legt die Hand auf Friß). Habe Deines Vaters Herz! — Kommt, Lestensfeld, Du mußt mit Kamstein gehn.

Hofrath. Es ist ja Dein Fest!

Hofrätthin. Aus Liebe für den Jugendfreund verschob er seine Heirath —

Kamstein. Und sie hat mich darum gebeten.

Lestensfeld. Geht zusammen, Ihr beiden Männer, macht mir die Freude.

Kamstein. Der alte Hund an der Weser!

Hofrath. Treue bis in den Tod! (Sie umarmen sich.)

Lestensfeld. So habe ich sie lange nicht gesehen — Drest und Pylades!

Hofrath. Wissen Sie das auch noch?

Kamstein. Nicht wahr? (Sie umarmen den Dattel.)

Hofrätthin. Nein — ich gehe an des Vaters Hand.

(Sie nimmt den Dattel.)

Friß (hüpfet an Wernern hinaus). Wir gehen doch zum Fischen?

Werner (hebt ihn auf). Jetzt gehen wir —

Lestensfeld. Kinder! — Jetzt sind wir gut, froh und muthig.

Will uns das Vaterland für die Menschheit zu arbeiten oder zu
fechten — wir bringen Herz und Leben mit.

Hofrath. Herz und Leben!

Hofrätthin. Nie mehr!

Ramstein. Bei Gott!

Werner. Ja, Herr!

Fritz (singt). Setzt fischen wir —

Lesenfeld. Nun — den frohen Sinn hat uns weder Geld
noch Pracht noch Ehrenstellen — den hat uns ein gutes Weib ge-
geben! Darum wünscht niemanden Geld noch Pracht noch Ehren-
stellen — wünscht jedem Biedermann ein gutes Weib!

(Er geht mit der Hofrätthin, der Hofrath folgt mit Ramstein,
Werner mit Fritz.)

Alle. Jedem Biedermann ein gutes Weib!

